

Eingehenderes über Pilze gehört hatte, gab ich eine allgemein verständliche Einführung in die Welt der Pilze unter besonderer Betonung des Naturschutzes. Ich legte ferner großen Wert auf Kenntnis des giftigsten Pilzes, des grünen Knollenblätterschwamms, den ich in prächtigen Exemplaren im Vergleich mit verschiedenen Arten des Champignons zeigen konnte.

Viel Freude bereitete es mir, als mir später mitgeteilt wurde, „nun werden wir aber keine Pilze mehr willkürlich zertreten und wollen auch unsere Bekannten davon abhalten“ oder, daß sie jetzt viel mehr Freude auf Spaziergängen hätten, nachdem ihnen die kleinen Schönheiten in der Natur, wofür sie bisher aber kein Auge gehabt hätten, aufgezeigt worden wären. Sogar ein Gast, der vor einem Pilzessen drohte, Anzeige an den Staatsanwalt zu stellen, falls Vergiftungen vorkämen, gab mir nachher Zeitungen, in denen über Einrichtung von Pilzberatungsstellen berichtet wurde. Auch hier wurde aus einem Saulus ein Paulus!

Diese Erfahrungen teile ich allen Pilzfreunden mit, damit sie sich auch solche Freude verschaffen und in den Ferien, wo die Sinne mehr als im alltäglichen Leben für alles, was die Natur bietet, aufgeschlossen sind, Interesse und Achtung für Pilze und das Wirken der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde wecken können. Gleichzeitig wird dabei ein Beitrag zur besseren Ausnutzung von Nahrungsmitteln, die die Natur hervorbringt, geleistet.

Behandlung mit Zucker bei Pilzvergiftungen.

Von Léon Binet und J. Marek.

(Schluß.)

Wir wollen hinzufügen, daß Extrakte von ungiftigen Pilzen, wie vom Perlpilz (*A. rubescens*) und vom Steinpilz (*Boletus edulis*), hergestellt und in ihrer Wirkung auf die Glykämie untersucht wurden, keinerlei Resultate ergaben.

Die Untersuchungen, die wir hier beschreiben, erlauben uns, zu folgern, daß die Vergiftung durch den Knollenblätterpilz, hervorgerufen durch die obengenannten Dosen, eine erhebliche Verminderung des Blutzuckerspiegels hervorruft. Die beobachteten Krämpfe bei den Versuchskaninchen sind hypoglykämische Krämpfe. Diese Hypoglykämie erscheint uns als ein wichtiges Zeichen des untersuchten humoralen Syndroms; sie verlangt eine korrigierende Behandlung.

Könnte man nicht durch Verbesserung der Hypoglykämie die Auswirkungen der Pilzvergiftung mildern? Wenn ein Organismus eine Hypochlorämie, eine Hypocalcämie oder eine Abnahme der Alkalireserve zeigt, zieht man einen Vorteil aus einer korrigierenden Medikation; die Erfahrung zeigt dies. Somit sind wir im Recht, eine Zuckermedikation zu versuchen.

Die Kaninchen haben auf subkutanem Wege eine Extraktmenge, entsprechend 10 mg des getrockneten Pilzes erhalten; die Injektion ist

am Abend zu später Stunde gegeben worden. Am nächsten Morgen ist das Tier stark geschwächt, entkräftet, der Tod tritt zwischen der 24. und 36. Stunde ein, wie wir es bereits beschrieben haben.

Nun unterwerfen wir die wie geschildert vergifteten Tiere einer Therapie mit Zucker: nach verschiedenen Versuchen sind wir bei intravenösen Injektionen von glukosiertem Serum von 40 auf 1000, verabreicht in der Dosis von 20 ccm 4—5 mal am Tage, stehengeblieben, wobei die erste 8—10 Stunden nach dem Beginn der Vergiftung verabreicht worden war.

Mit dieser Methode konnten wir von 12 behandelten Kaninchen 9mal Erfolge feststellen, während die vergifteten unbehandelten Testobjekte alle starben.

Gleichartige Resultate wurden beim Hund, dem eine tödliche Dosis von Knollenblätterpilz verfüttert worden war, festgestellt. Während das Tier sterbend darniederliegt, kann man durch eine intravenöse Injektion von glukosiertem Serum (200 ccm des glukosierten Serums zu 40 auf 1000 für einen Hund von 8 kg) eine vollkommene Genesung herbeiführen: der Hund erhebt sich, springt, bellt. Der letzte von uns beobachtete Hund war ein 8 kg schweres Tier, welcher am Abend um 18 Uhr 0,1 g des Knollenblätterpilzpulvers pro kg verfüttert erhielt. Er wurde am nächsten Tag um 10 Uhr (16 Stunden nach der Vergiftung) behandelt: er erhält vom glukosierten Serum zu 40 auf 1000 auf intravenösem Wege 3mal 200 ccm am ersten Tage der Behandlung, 5mal 200 ccm am zweiten, 4mal 200 ccm am dritten; 200 und 300 ccm am vierten und fünften Tage. Er überlebt die Vergiftung, die nach 36 Stunden beim Testobjekt tödlich verläuft.

Welches ist nun die Zukunft der Kaninchen, welche eine tödliche Dosis von Knollenblätterpilz erhielten und mit glukosiertem Serum behandelt und geheilt wurden? Bei allen Tieren konstatierten wir einen Gewichtssturz, trotz der raschen Nahrungswiederaufnahme. Diese Abnahme schwankte zwischen 100 und 300 g für Kaninchen von $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ kg. Andererseits zeigten alle während des dritten und sechsten Tages Glykosurie und Albuminurie; Erhöhung des Blutharnstoffes wurde bei drei Tieren festgestellt, eines davon zeigte einen Betrag von 3,81 g am vierten Tag, 1,5 g am achten Tag und 0,47 g am zwölften Tag. Es erschien uns interessant, vier der Tiere 12* Tage nach der Pilzvergiftung der Wirkung von Urannitrat zu unterwerfen, eine Substanz, die bekanntlich die Niere und die Leber schädigt. Durch Verwendung einer Dosis von 1 mg pro kg Tier, subkutan dargereicht, konnten wir keinen Todesfall feststellen, während bekanntlich diese Dosis manchmal ein normales männliches Kaninchen töten kann.

Die Ergebnisse, die wir darlegten, erlauben uns den Schluß, daß man mit den von uns gebrauchten Dosen von Knollenblätterpilzen eine starke Hypoglykämie beobachtet und daß die Korrektur derselben den Tod des Tieres verhindern kann. Diese experimentellen Ergebnisse können viel-

leicht einen Arzt leiten, welcher zu einem Pilzvergifteten gerufen, neben den anderen empfohlenen Methoden auch an^o die Behandlung mit Zucker (intravenöse Injektion, intrarektale von glukosiertem Serum von 40 auf 1000 und orale Darreichung von Zucker) denken wird. Die Methode ist ohne Gefahr: sie wird vielleicht auch nicht ohne Wirksamkeit sein.

(Chaire de Physiologie de la Faculté de Médecine de Paris.)

(La Presse Médicale, Mercredi, 9. Sept. 1936, Nr. 73, S. 1417/1418.)

Literatur.

1. R. Dujarric de la Rivière: Le poison des amanites mortelles. (Masson et Cie., édit.) Paris 1933.
2. H. Limousin: Contribution à l'étude médicale des toxines de l'amanite phalloïde. LXIV^e Congrès des Sociétés Savantes, 1931, 474.
3. Léon Binet et J. Marek: Hypoglycémie au cours de l'intoxication par les champignons (Amanita phalloïdes). C. R. de l'Acad. des Sciences, 1936, 202, 1219. — Contribution expérimentale à la thérapeutique de l'intoxication par les champignons (amanite phalloïde). Bull. de l'Acad. de Méd., 1936, 115, 450. — L'intoxication par les champignons. Congrès des Sociétés Savantes, Montpellier, 1936. — B. et M. de la Soc. Méd. des Hôpit. de Paris, 1936, III^e série, n^o 22, 1098.
4. M. Radais et A. Sartory: Sur la toxicité de l'orange-ciguë. Amanita phalloïdes. C. R. de l'Acad. des Sciences, 1911, 153, 1527. — Toxicité comparée de quelques champignons vénéneux parmi les Amanites et les Volvaires, id. 1912, 155, 180.

Jahresbericht 1937

der Pilzprüfungsstelle für den Landkreis Recklinghausen,
Sitz Dorsten. Leiter Kreisschulrat Brock.

(Schluß.)

In vorbildlicher Weise hat sich die NS.-Frauenschaŕft bemüht, ihre Mitglieder in der Pilzkenntnis und Pilzverwertung zu fördern und zu schulen. Auf ihre Veranlassung sprach der Leiter der Pilzprüfungsstelle am 23. September vor der Frauenschaŕft in Buer-Hassel und Buer-Mitte. Für beide Veranstaltungen hatte Leo Blasinski reiches Anschauungs- und Ausstellungsmaterial (70 Pilzarten) besorgt. Überdies konnte der Vortrag in Buer-Mitte durch zahlreiche Lichtbilder (Leben und Entwicklung der Pilze, Speise- und Giftpilze) belebt und geklärt werden. Ein dritter Vortrag wurde am 6. Oktober vor der NS.-Frauenschaŕft in Buer-Scholven gehalten.

Auch die Ortsgruppe Recklinghausen vom Sauerländischen Gebirgsverein legt unter zielbewußter Führung ihres rührigen Vorsitzenden (Stadtoberinspektor Frerich) großen Wert darauf, ihre Mitglieder mit den Pilzen der Heimat bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke wurden am 12. September und 24. Oktober die Waldungen bei Sythen durchstreift, und am 18. November hielt der Leiter der Pilzprüfungsstelle einen Lichtbildervortrag im Ratskeller Recklinghausen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit konnten bei dieser Gelegenheit noch etwa 12, zum Teil eßbare Pilzarten vorgezeigt werden. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die herkömmlichen Lichtbildreihen erhebliche Fehler aufweisen. Namentlich bedürfen die Benennungen der Pilzbilder einer kritischen Durchsicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [18_1939](#)

Autor(en)/Author(s): Binet Léon, Marek J.

Artikel/Article: [Behandlung mit Zucker bei Pilzvergiftungen 75-77](#)